

bewährten und vollendeten Einheit des Sohnes mit dem Vater“ (341). Einen gesonderten Abschnitt widmet W. den eschatologischen Zukunftsaussagen und verbindet damit den Gesichtspunkt, „daß die Erhöhung des Gekreuzigten im Joh zugleich seine Verherrlichung ist“ (341f). Weil für den Autor „die zweimalige unmittelbare Aufeinanderfolge der Verheißung des Geistes und der Verheißung der Wiederkunft Jesu selbst“ (Joh 14,16ff und 16,5ff) parallel stehen, stellen die Abschiedsreden für ihn „die traditionelle Erwartung“ der Wiederkunft Jesu (1 Thess 4,14-17) in Frage (342). Hier wird offenkundig, daß W. strikt zwischen einer präsentischen und futurischen Eschatologie unterscheidet. Ist es nicht vielmehr so, daß gerade bei Johannes eine Unterscheidung nicht vorliegt, sondern „die Vorstellung eines sich in Etappen vollziehenden Gelangens zur Endvollendung ausdrückt“ wird? (J. Neugebauer, *Die eschatologischen Aussagen in den johanneischen Abschiedsreden*, BWANT 7/20, Stuttgart 1995, S. 117. Diese wichtige Untersuchung führt W. in seinem Literaturverzeichnis nicht auf). In einem fünften Aspekt behandelt W. das „Verhältnis zwischen Glaube und Unglaube“ (342-345). Obwohl er den Glauben als Gabe Gottes vielfach belegen kann, wehrt er sich angesichts des Unglaubens bei Johannes gegen einen Dualismus, der „so etwas wie einer ‚Prädestination‘ Gottes“ gleichkommt (345). Schließlich wendet sich W. der Bedeutung der Schrift zu (346f). Wie auch sonst im NTD werden in der Exegese kaum andere Positionen diskutiert. Auf Anmerkungen wird verzichtet. Zitate anderer Autoren sind teilweise leider ohne Quellenangabe (259). In einer Neuauflage sollte neben dem Abkürzungs- und Literatur- ein Sach- und Autorenverzeichnis aufgenommen werden.

Fazit: Neben den großen Kommentarwerken zu Johannes (etwa von Schnakenburg) stellt W.'s Kommentar für den Verkündiger mit wenig Zeit eine leicht lesbare und solide Auslegung dar.

*Manfred Dumm*

---

Ulrich Wilckens. *Hoffnung gegen den Tod: Die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu*. Neuhausen: Hänssler, 2. Auflage 1997. 128 S., DM 14,95.

---

Das Taschenbuch, das der Neutestamentler und frühere Bischof Ulrich Wilckens vorlegt, stellt in seiner ersten Hälfte eine Auseinandersetzung mit dem Buch von G. Lüdemann über die Auferstehung Jesu dar. Diese findet in methodischer Sicht in der Einleitung statt (7-27). Wenn Lüdemann mit seiner These recht hätte, daß dem neutestamentlichen Osterzeugnis jede „objektive“ Geschichtsgrundlage fehle, ginge es nur um einen selbstproduzierten, nur gefühlten Glauben, der aber nicht das ganze Leben eines Menschen bestimmen kann. Daher fragt W.: „Hat Lüdemann – dieser einzelne Theologe der Zeit des ausgehenden 20. Jahrhunderts – bedacht und erwogen, daß er mit *seinem* Urteil der durch zwei Jahrtausende

bewährten Glaubenserfahrung der ganzen Kirche widerspricht?“ (12). W. wirft Lüdemann vor, daß er sich nicht an die von ihm selbst aufgestellte Regel hält, nämlich den eigenen Glauben am Glauben der ersten Zeugen zu messen und von dort korrigieren zu lassen. Er bemühe sich nicht einmal darum, „den Horizont auszuleuchten, unter dem das Osterzeugnis des Neuen Testaments historisch überhaupt nur verständlich wird: nämlich die frühjüdische Erwartung des endzeitlichen Heilsgeschehens“, in dem Gott selbst das Heil vollkommen und endgültig verwirklichen wird (13). Lüdemann setze sich über hermeneutische Grundsätze des Verstehens biblischer Texte in verantwortungsloser Weise hinweg. Bei genauer Betrachtung seines Buches findet sich nur ein einziger Satz, der „als Schlüssel für seine Urteilsbildung im Blick auf die Frage der Geschichtlichkeit des urchristlichen Auferstehungszeugnisses“ dient, nämlich: „Doch haben die genannten Aussagen von der Auferstehung Jesu mit der Umwälzung des naturwissenschaftlichen Weltbildes ihren wörtlichen Sinn verloren“ (17f). Lüdemann halte die entscheidende Basis alles biblischen Glaubens, nämlich Gottes schöpferische Macht, „in sträflicher Oberflächlichkeit für naturwissenschaftlich widerlegt“ und entziehe „mit diesem Vorurteil jedem historischen Verstehen des neutestamentlichen Zeugnisses der Auferstehung Jesu von vornherein den Boden“ (26f).

Gegen Lüdemann zeigt W. im ersten Kap. „Die Auferstehung Jesu: Historisches Zeugnis – Theologie – Glaubenserfahrung“ (28-62) anhand von 1 Kor 15, daß die „urpersönliche christliche Glaubens-Erfahrung ... in Gottes Heilshandeln“ gründet, das sich in der Geschichte Jesu verwirklicht (34). Ausgehend vom christlichen Gottesverständnis zeigt W., was im Urchristentum „Auferstehung von den Toten“ heißt. Die Auferweckung Jesu als des Heilmittlers für alle, die an ihn glauben, ist die Mitte der ganzen Heilsgeschichte Gottes (42f). Unter diesem Gesichtspunkt kommt der Frage, ob die Aussage in 1 Kor 15, Christus ist auferweckt worden, im historischen Sinn wahr ist, zentrale theologische Bedeutung zu. W. bejaht diese Frage und begründet dies mit der Glaubwürdigkeit der biblischen Aussagen, die er in diesem Kap. untersucht. Gott erweist sich als Gegenüber, so daß der Glaube nicht auf den eigenen religiösen Fähigkeiten und Findigkeiten gründet. Weil Gott sich durch sein Handeln als Gott und als Gott für uns erwiesen hat, können wir aus dem Glauben an Jesus, den von Gott auferweckten Gekreuzigten leben, „in tiefem, grenzenlosem, konkretem Vertrauen in die Allmacht seiner Liebe“ (61).

Man kann W. nur für diese gelungene, die Auseinandersetzung mit Lüdemann auf die entscheidenden Punkte zuspitzende Arbeit danken.

Im zweiten Kap. „Die Auferstehung der Christen aufgrund der Auferstehung Jesu Christi“ (63-104) zeigt W. auf, welche Bedeutung die Auferstehung Jesu Christi für die Hoffnung der Christen auf die Auferweckung von den Toten hat. Dieses Thema entfaltet er anhand von 1 Kor 15 und betont die leibliche Auferweckung als biblische Hoffnung. Es wäre noch darüber nachzudenken, welche Bedeutung die Erscheinung des auferweckten Christus für Paulus'

„Beschreibung“ der Leiblichkeit der Auferweckung hat. Als undeutlich habe ich W.'s Ausführungen zum „Sein bei Christus“ nach dem Tode empfunden (84-89). Gleiches gilt für die Antwort auf die Frage „Werden wir unsere Toten wiedersehen?“ (90-94), denn wer so fragt, möchte in der Regel wissen, ob es ein Wiedererkennen und eine neue Beziehung zu ihnen gibt. Dazu aber sagt das Neue Testament weder positiv noch negativ etwas, und diese Frage beantwortet auch W. nicht. Abschließend geht W. in diesem Kap. noch auf die Konsequenzen ein, die sich aus der Auferweckung Jesu für das Leben und die Hoffnung der Christen ergeben und bezieht dies auf unsere moderne Lebenswelt (94-104). Er zeigt auf, daß die christliche Auferstehungshoffnung alles Diesseitige als begrenztes Gutes relativiert.

Im letzten Kap. geht es um die „Gemeinschaft der Christen durch die Kraft der Auferstehung Jesu Christi. Meditation über Philipper 2, 1-13“ (105-128). Diese Meditation, in der sich manche guten Gedanken finden, geht über das Thema der Auferweckung Jesu hinaus. Insgesamt stellt das Buch von W. eine anregende und hilfreiche Lektüre dar.

Wilfrid Haubeck

#### Weitere Literatur:

- C.A. Amadi-Azougu. *Paul and the Law in the Arguments of Galatians. A Rhetorical and Exegetical Analysis of Galatians 2,14-6,2*, Bonner Biblische Beiträge 105, Weinheim: Beltz Athenäum, 1996
- R.D. Anderson. *Ancient Rhetorical Theory and Paul*. CBET 18, Kampen: Kok, 1996
- Anthony Bash. *Ambassadors for Christ. An Exploration of Ambassadorial Communication in the New Testament*, WUNT II/92, Tübingen: Mohr, 1997. XVII + 332 S., DM 98,-
- Jörg Frey. *Die johanneische Eschatologie. Band 1: Ihre Probleme im Spiegel der Forschung seit Reimarus*, WUNT 96, Tübingen: Mohr, 1997. XiX + 550 S., DM 188,-
- Erich Grässer. *An die Hebräer. 3. Teilband: Hebr 10,19-13,25*, EKK XVIII/3, Zürich/Neukirchen-Vluyn: Benziger/Neukirchener, 1997. X + 428 S.
- Hans Hübner. *An Philemon. An die Kolosser. An die Epheser*. Handbuch zum NT 12, Tübingen: Mohr, 1997. XII + 277 S., br. DM 59,-, Ln. DM 118,-
- Jacob Jervell. *Die Apostelgeschichte*. KEK 3, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997. ca. 700 S., DM 208,-
- Ulrich Luz. *Das Evangelium nach Matthäus. 3. Teilband: Mt 18-25*, EKK I/3, Zürich/Neukirchen-Vluyn: Benziger/Neukirchener, 1997. XII + 561 S.
- H.-J. Meurer. *Die Gleichnisse Jesu als Metaphern (2 Bände)*. Frankfurt: Philo, 1997. ca. 800 S., DM 198,-

Wiard Popkes. *Paränese und Neues Testament*. Stuttgarter Bibelstudien 168, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 1996. 208 S., DM 59,-

#### 4. Zeitgeschichte und Archäologie

---

Roland Deines. *Die Pharisäer: Ihr Verständnis im Spiegel der christlichen und jüdischen Forschung seit Wellhausen und Graetz*. WUNT 101. Tübingen: Mohr, 1997. 642 S., DM 238,-

---

Roland Deines legt nach seiner Arbeit über *Jüdische Steingefäße und pharisäische Frömmigkeit* (1993) nun seinen zweiten Beitrag zur Pharisäerforschung vor. Es handelt sich um den ersten Teil einer Forschungsgeschichte, der bis zum zweiten Weltkrieg reicht. Für die zweite Hälfte, die sich u. a. mit Neusner, Rivkin und der Qumranforschung befassen wird, liegt bereits das Manuskript eines Vorentwurfes vor (39). Als Krönung dieser immensen Vorarbeiten werden wir sicher eine eigene Darstellung des Pharisäismus zu erwarten haben, denn dieses ursprüngliche Ziel (515f) scheint D. nicht aufgegeben zu haben. Dabei kann man sich kaum vorstellen, daß der Umfang des eigenen Entwurfs hinter dem der zweibändigen Forschungsgeschichte zurückbleiben wird.

Aus dem forschungsgeschichtlichen Überblick lassen sich einige Hauptdiskussionspunkte der Pharisäerforschung herauskristallisieren: Sind neben Josephus vor allem die apokalyptisch-pseudepigraphen (so Bousset und Gressmann) oder die rabbinischen (so Graetz, Elbogen, Moore und Kittel) Quellen relevant? Sind die Evangelien zu vernachlässigen (so Graetz) oder als wichtige Quellen einzubeziehen (so Moore)? Oder lassen sich alle verfügbaren Quellen zu einem schlüssigen Gesamtbild integrieren (so Schlatter, Kittel und Jeremias)? Handelte es sich bei den Pharisäern um eine primär politische Partei oder um eine im Grunde unpolitische Frömmigkeitsbewegung (so Wellhausen und Schürer)? Handelte es sich bei den Pharisäern nur um eine gesetzesstrenge Sekte des Judentums (so teilweise Jeremias und vor allem Neusner) oder um eine breite Volksbewegung (so Wellhausen und Montefiore)? Sind die Pharisäer im wesentlichen mit den Schriftgelehrten zu identifizieren (so tendenziell die jüdische und englischsprachige christliche Forschung) oder als Praktiker von diesen zu unterscheiden (so mit Nachdruck Jeremias)? War der Pharisäismus von einer mechanischen, heuchlerischen Gesetzlichkeit bis hin zur Werkgerechtigkeit geprägt (so Schürer, Bousset, Weber, Billerbeck und wirkungsgeschichtlich relevant auch Harnack) oder von einer grundsätzlich durchaus aner kennenswerten Gesetzes treue (so teilweise Schlatter und besonders Herford und Moore)? Und schließlich: Lag der Gegensatz zwischen Jesus und den Pharisäern primär im Bereich